

II. Tätigkeitsbericht der Bodendenkmalpflege
in der Steiermark 1997

Von Bernhard Hebert

Das Bundesdenkmalamt dankt den Förderern, Mitarbeitern und Kollegen, die trotz aller Probleme die Verwirklichung vieler Vorhaben erst ermöglicht haben.

A. Denkmalschutzgrabungen

Urgeschichte: Erfreulicherweise war für 1997 eine deutliche Zunahme der prähistorischen Grabungen zu verzeichnen. Ein Schwerpunkt lag auf den für die Steiermark charakteristischen Höhensiedlungen: In der Siedlung am **Burgstallkogel** (KG Burgstall, OG Großklein, VB Leibnitz) wurden Kontrollen bei der Neuanlage eines Weingartens durchgeführt, am **Glaserkogel** (KG Wetzelsdorf, OG Stainztal, VB Deutschlandsberg) eine Feststellungsgrabung, die auf der Hügelkuppe Befundreste der Kupfer- und der Urnenfelderzeit nachweisen konnte. Eine größere Grabung am **Ringkogel** bei Hartberg (KG Ring, SG und VB Hartberg) erlaubt jetzt eine Datierung des markanten Walls in die La-Tène-Zeit. Die obgenannten Grabungen wurden alle vom Landesmuseum Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen (D. Kramer) durchgeführt.

Wichtige Erkenntnisse brachte auch die Grabung am **Kulm bei Trofaiach** (KG Hesenberg, OG St. Peter-Freienstein und KG Trofaiach, SG Trofaiach, VB Leoben, Fa. ARGIS, G. Fuchs) mit bemerkenswert vollständigen Baubefunden der Urnenfelderzeit. Eine Untersuchung der letzten erhaltenen Reste der durch den Steinabbau vernichteten, ebenfalls urnenfelderzeitlichen Siedlung am **Steinberg** bei Feldbach (KG und OG Mühlendorf, VB Feldbach) führte die Universität Wien (A. Lippert) mit finanzieller Unterstützung des Bundesdenkmalamtes durch. Fortgesetzt wurden die Untersuchungen im prähistorischen Verhüttungsplatz von **Krumpenthal** (KG, SG Eisenerz, VB Leoben; S. Klemm mit Unterstützung des Landesmuseums Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen).

Baumaßnahmen machten Kontrollen im Bereich der Johanneskapelle von **Pürgg** (KG Pürgg, OG Pürgg-Trautenfels, VB Liezen) notwendig, die prähistorisches Fundmaterial erbrachten, ebenso Rigolarbeiten in der mehrphasigen Höhensiedlung am **Kapfensteiner Kogel** (KG Mahrensdorf, OG Kapfenstein, VB Feldbach; Landesmuseum Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen, D. Kramer).

Kleinere Nachgrabungen fanden in der **Bockhöhle** (H. Kusch) und in der **Lurgrotte** (Fa. ARGIS, G. Fuchs) statt (KG und OG Peggau, VB Graz-Umgebung).

Im Auftrag des Bundesdenkmalamtes erfolgte eine kurze Untersuchung im **Taubenloch** (KG Gradenberg, SG Köflach, VB Voitsberg; Fa. ARGIS, G. Fuchs), einer durch ältere Grabungen nur vage als Fundstelle bekannten und auch jetzt erst vermessenen Naturhöhle. Sie erbrachte vereinzelte urgeschichtliche, römische und spätmittel-

terlich/frühneuzeitliche Funde, allerdings keine Kulturschicht. Eine tiefer liegende pleistozäne Schicht beinhaltet Tierreste, aber keine Artefakte.

Zur Klärung eines unter dem spätantiken Gräberfeld am **Frauenberg bei Leibnitz** (KG und OG Seggau, VB Leibnitz; Bundesdenkmalamt, U. Steinklauber) liegenden wichtigen prähistorischen Befundes (spätlatènezeitlicher Graben, vgl. FÖ 35, 1996, 50) wurden innerhalb weniger Tage etliche Bohrungen mit einem Erdbohrer vorgenommen, die aber nicht die gewünschte Klärung brachten.

Römerzeit: Anlässlich von Neubaumaßnahmen am LKH Wagna mußte ein an einer antiken Straße gelegener größerer Bereich der Gräberfelder von **Flavia Solva** (KG und OG Wagna, VB Leibnitz; Landesmuseum Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen, E. Hudeczek) ergraben werden. Die allmähliche Verbauung im Bereich des Vicus von **Kalsdorf** (KG und OG Kalsdorf, VB Graz-Umgebung; Univ. Graz, U. Lohner) bedingte mehrere Baukontrollen. Abgeschlossen wurden die mehrjährigen Grabungen in der römischen Villa von **Grünau** (KG Grünau, MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg; Univ. Graz, E. Pochmarski).

Neu begonnen hat die Univ. Innsbruck (E. Walde, G. Grabherr) Untersuchungen in der Siedlung **Michlhallberg** (KG Lupitsch, OG Altaussee, VB Liezen) an der in den letzten Jahren erforschten römischen Wegtrasse.

Nach nicht genehmigten großflächigen Bodeneingriffen in dem unter Denkmalschutz stehenden Siedlungsbereich am **Kugelstein** (KG Adriach, MG Frohnleiten, VB Graz-Umgebung; Fa. ARGIS, I. Kainz im Auftrag des Bundesdenkmalamtes) kam es zu einer Baueinstellung und zu einem Verwaltungsstrafverfahren. Die freiliegenden Befunde, hauptsächlich Baureste der Römerzeit in Holz- und Steinbauweise, wurden in einer Notgrabung untersucht und dokumentiert; trotz aller Beschädigungen sind damit neue Aufschlüsse über die wichtige Höhensiedlung im Murtal nördlich von Graz gewonnen.

Eine Kontrollgrabung im Bereich einer bekannten römerzeitlichen dorftartigen Siedlung am Rand von **Deutschlandsberg** (KG Hörbing und Leibenfeld, SG Deutschlandsberg, VB Deutschlandsberg; Bundesdenkmalamt) erbrachte Fundamentreste eines einfachen Hauses der frühen Kaiserzeit; erstmals in dieser Siedlung war ein Grundriß einigmaßen zu erkennen.

Die im Vorjahr begonnene Untersuchung der über einem spätlatènezeitlichen Holzgebäude errichteten, aus mehreren Bauteilen bestehenden Villa **Södingberg** (KG und OG Södingberg, VB Voitsberg; Univ. Graz, Th. Lorenz und Bundesdenkmalamt) wurde – tw. als Lehrgrabung – fortgesetzt. Die Arbeiten konzentrierten sich auf die Erforschung von Gebäude B, eines annähernd quadratischen, aufwendig hypokaustierten, mit einer nach Süden weisenden flachen Apsis versehenen und ehemals mit Wandmalerei geschmückten Wohnraums. Andere Bauteile waren durch die Beackerung bereits bis in den untersten Fundamentbereich stark gestört.

Eine im Frühjahr 1997 entdeckte Raubgrabung in einem kleinen Tumulus des altbekannten provinzialrömischen Hügelgräberfelds „Leberholz“ in **Grafendorf** (KG und OG Grafendorf, VB Hartberg; Bundesdenkmalamt, J. Fürnholzer) gab Anlaß zu einer Nachuntersuchung, die überraschenderweise eine fast unversehrte Bestattung mit Gefäßbeigaben in einem quadratischen Steineinbau ergab.

Dank einer Initiative der Marktgemeinde Bad Waltersdorf konnte ein Hügel der stark gestörten Gruppe „**Leitersdorfberg**“ (KG Leitersdorf, OG Bad Waltersdorf, VB Hartberg; Bundesdenkmalamt) untersucht werden: Es handelt sich um einen großen provinzialrömischen Tumulus ohne Steineinbau, in dem die Stelle des Scheiterhaufens und in die Hügelaufschüttung eingetiefte Gruben mit der Holzkohle und dem Leichenbrand von

der Totenverbrennung festzustellen waren. Die weitgehend mitverbrannte Keramik befindet sich in entsprechend schlechtem Zustand.

Im Zuge des Unterschutzstellungsverfahrens der tw. stark verschliffenen provinzialrömischen Hügelgräbergruppe „Himmelreich“ in **Werndorf** (KG und OG Werndorf, VB Graz-Umgebung; Bundesdenkmalamt) wurden einzelne Bodenverfärbungen zur Sicherheit – mit negativem Befund – in einer kurzen Kontrollgrabung untersucht.

Eine erst im Vorjahr durch einzelne Münzen bekannt gewordene Fundstelle auf der Rückfallkuppe der „Knallwand“ in **Ramsau** (KG Ramsau, OG Ramsau am Dachstein, VB Liezen; Bundesdenkmalamt, U. Steinklauber) am Rand des Ennstals konnte in einer zweiwöchigen Grabung als befestigte Rückzugssiedlung der ausgehenden Kaiserzeit (bis 4./5. Jh.) erwiesen werden. Angesichts der Spärlichkeit spätantiker Befunde in der Steiermark kommt der kleinen Siedlung besondere Bedeutung zu.

Eine als „Römerweg“ geltende Straßentrasse noch ungeklärter Zeitstellung wurde von C. Eibner in St. Lorenzen bei Trieben untersucht.

Mittelalter: Das Landesmuseum Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen (W. Artner und D. Kramer) setzten die Grabungen um die Filialkirche St. Georgen bei Kindberg (VB Mürzzuschlag) mit der Aufdeckung größerer Teile einer hochmittelalterlichen Wehranlage fort.

Durch eine lokale Initiative konnte das seit langem nicht zugängliche Karneruntergeschoß unter der spätromanischen Apsis der Pfarrkirche zum hl. Andreas in **Piber** (KG Piber, SG Köflach, VB Voitsberg; Bundesdenkmalamt) geöffnet werden. Unter schwierigen Umständen fand eine erste exakte Bauaufnahme (S. Karl) statt, in deren Zug auch – v. a. frühneuzeitliche – Funde aus dem Karner geborgen wurden.

Die Grabungen in der **Pfarrkirche St. Peter in Graz** (KG St. Peter, SG Graz; Bundesdenkmalamt und Univ. Graz, M. Lehner) ergaben folgende Baugeschichte für das 1259 erstmals bezeugte Gotteshaus: An einen romanischen Rechteckraum mit unklarem Ostabschluß der ersten Hälfte des 13. Jh.s wird ein gotischer Chor mit 5/8-Schluß und polygonalem Karner(?)untergeschoß wohl noch früh im 14. Jh. angebaut. Nach der Türkenzerstörung von 1532 wird schon 1535 eine neue, größere Kirche mit mächtigem Westturm in spätgotischen Formen fertiggestellt, deren Grundriß im wesentlichen bis heute erhalten ist. Nach der frühbarocken Um- und Ausgestaltung 1638–1643, im Zuge derer auch das gotische Chorturmuntergeschoß zu einer Gruft vergrößert wird, runden in der 2. Hälfte des 18. Jh.s zwei geräumige Seitenkapellen und ein Sakristeizubau das typische Bild der Dorfkirche ab, wie es erst durch den zur Grabung Anlaß gebenden Umbau einschneidend verändert worden ist.

Neuzeit: Bauarbeiten in der **Stadtpfarrkirche hl. Laurentius in Gleisdorf** (KG und SG Gleisdorf, VB Weiz; Univ. Graz, M. Lehner) ermöglichten die Freilegung des barocken, bei der historistischen Kirchenerweiterung geschleiften Chores, Bauarbeiten an der desolaten Orangerie von **Schloß Eggenberg** (KG Algersdorf, SG Graz; Landesmuseum Joanneum, Referat Archäologische Sammlungen, D. Kramer) Untersuchungen des biedermeiderlichen Baubestands und eines Vorgängerbaus.

Auf eine lokale Initiative hin wurde eine als Wall-Graben-Anlage gut sichtbare Sperre eines über die Gleinalm führenden Weges vermessen und topographiert („**Schanzwiese**“, KG und OG Gallmannsegg, VB Voitsberg; Bundesdenkmalamt). Ein Schnitt ließ erkennen, daß der Graben in den anstehenden Fels eingetieft und im Wall eine durchgehende Bohlenwand verankert war, was zusammen mit historischen Überlegungen für eine frühneuzeitliche Entstehung spricht; wegen des Fehlens von Kleinfunden kann für eine

nähere Datierung nur auf Radiokarbonaten von bei der Grabung geborgenen Hölzern gehofft werden.

Bei Kanalbauarbeiten im Sommer 1997 wurde im nördlichen Teil von Vordernberg (KG und MG, VB Leoben; Fa. Archäologie & Communication, S. Klemm im Auftrag des Bundesdenkmalamtes) eine bemerkenswerte neuzeitliche Altstraße angefahren. Beobachtungen ließen einen weitgehend intakten Straßenkörper vermuten, von dem dann ein Abschnitt von ca. 11,5 m Länge bei der Laurenzikirche archäologisch untersucht werden konnte. Die gut erhaltene Pflasterung aus unterschiedlich großen, oben runden und nach unten keilförmig zugeschlagenen Steinen mit Fahrspur und einer Randbefestigung soll wieder aufgebaut und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Baukontrollen wurden vom Bundesdenkmalamt im Gebäude der Neuen Galerie in Graz (ehem. Palais Herberstein, KG Innere Stadt, SG Graz; Mitarbeiterin Martina Roscher) durchgeführt, eine kurze Grabung war am Hauptplatz von Bad Radkersburg (KG Radkersburg, BH Radkersburg; Leitung Reinhold Wedenig) zur Sicherung von bei einem Brunnenneubau angeschnittenen Mauerbefunden notwendig. Ein Einschreiten erforderten auch unbewilligte Baumaßnahmen in der unter Denkmalschutz stehenden prähistorischen Siedlung bei St. Johann und Paul in Graz (KG Wetzelsdorf, SG Graz).

Fundmeldungen betrafen u. a. bislang unbekannte provinzialrömische Grabhügel in Stubenberg (VB Hartberg) und Römersteine in der Filialkirche St. Nikolaus in Mariahof (VB Murau).

B. Publikationen

Für mehrere der oben geschilderten Grabungen liegen bereits ausführliche Berichte zur Publikation in den „Fundberichten aus Österreich“ 36, 1997 vor (Autoren: G. FUCHS, J. FÜRHNHOLZER, C. GUTJAHR, S. KARL, M. LEHNER, G. TIEFENGRABER). Zur neuentdeckten Siedlung im Ennstal ist bereits erschienen: U. STEINKLAUBER, Eine spätrömische Rückzugssiedlung in der Gemeinde Ramsau am Dachstein, in: Da schau her 4, 1997, 3–5.

C. Denkmalschutz

1. Unterschutzstellungsverfahren: Gutachterlich weiterbetreut wurden folgende Berufungsverfahren:

KG Bischofegg, OG Pitschgau, VB Deutschlandsberg, mittelalterliche Wehranlage;
KG Gratkorn-St. Veit, MG Gratkorn, VB Graz-Umgebung, kupferzeitliche Höhensiedlung „Kanzelkogel“;

KG und OG Pertlstein, VB Feldbach, römerzeitliche Siedlung;

KG und OG Rassach, VB Deutschlandsberg, römerzeitliche Hügelgräber;

KG Unterhaus, MG Wildon, VB Leibnitz, prähistorische Höhensiedlung „Schloßberg“;

KG Wetzelsdorf, OG Stainz, VB Deutschlandsberg, prähistorische Höhensiedlung „Glaserkogel“.

Durch die konsequent betriebene Archäologische Landesaufnahme und die dabei vorbereiteten exakten Unterlagen konnten 1997 wesentlich mehr Unterschutzstellungsverfahren neu eingeleitet und tw. bereits abgeschlossen werden (Mitarbeiter tw. Reinhold Wedenig):

KG Adriach, SG Frohnleiten, VB Graz-Umgebung, Römerbrücke;

KG und OG Bierbaum am Auersbach, VB Radkersburg, Hügelgräberfeld „Glankenwald“;

KG und OG Bierbaum am Auersbach, VB Radkersburg, Hügelgräberfeld „Buchleitenwald“;

KG Buchberg, OG Stubenberg, VB Hartberg, Hügelgräbergruppe „Hofwald“;

KG Entschendorf, OG St. Peter am Ottersbach, VB Radkersburg, Hügelgräberfeld „Silberberg“;

KG Mauritzen, SG Frohnleiten, VB Graz-Umgebung, prähistorische Siedlung in Schrauding;

KG Patzen, Pichla bei Radkersburg und Tieschen, OG Tieschen, VB Radkersburg, prähistorische Höhensiedlung „Königsberg“;

KG Pichling bei Mooskirchen, OG Söding, VB Voitsberg, Hügelgräbergruppe;

KG Seibersdorf bei St. Veit, OG Murfeld, VB Radkersburg, Hügelgräberfeld „Hartl“;

KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz, prähistorische Höhensiedlung und römerzeitliche Tempelanlage am Frauenberg;

KG Stadtbergen, OG Altenmarkt bei Fürstenfeld, prähistorische Höhensiedlung „Buchwald“;

KG und OG Unterpremstätten, VB Graz-Umgebung, Grab- oder Pesthügel „Kogelkreuz“;

KG Untertiefenbach, OG Tiefenbach, VB Hartberg, Hügelgräbergruppe „Hofwald“;

KG und OG Werndorf, VB Graz-Umgebung, Hügelgräberfeld „Himmelreich“, 2. Teil;

KG Zehendorf, OG Mettersdorf am Saßbach, VB Radkersburg, Hügelgräberfeld „Haintbrunnholz“.

Im Zuge umfangreicher Ermittlungen zu im Winter 1996/1997 durchgeführten Raubgrabungen in mehreren Hügelgräbern wurde mit einer Unterschutzstellung des ausgedehnten Ensembles „Kaiserwald“, einer der geschlossensten provinzialrömischen Grabhügel-Landschaften Österreichs, begonnen (KG Bierbaum, Laa, Zettling, OG Zettling; KG Kasten, Wundschuh, OG Wundschuh; KG Zwaring, Dietersdorf, OG Zwaring-Pöls; KG Unterpremstätten, Hautzendorf, OG Unterpremstätten).

2. Flächenwidmungs- und Bebauungspläne: Substanzielle Ergänzungen oder Neueintragungen von Bodenfundstätten oder unter Denkmalschutz stehenden Objekten fanden in 19 Fällen statt; nicht gezählt wurden die routinemäßig ohne weitere Ingerenzen überprüften Akten.

3. Überprüfung von Großbauvorhaben: Für ein wesentliches Vorhaben, die Neutrassierung der sog. „Koralmbahn“, einer direkten Bahnverbindung Graz–Klagenfurt, konnte in der zuständigen Planungsabteilung der HL-AG ein verständnisvoller und höchst aktiver Partner gefunden werden. Großteils aus Planungsmitteln erfolgte ein intensiver Survey durch die Fa. ARGIS, der eine wesentlich verbesserte Grundlage für die archäologischen Kenntnisse v. a. im Laßnitztal (VB Deutschlandsberg und Leibnitz) darstellt.

Vorbereitend prospektiert wurde ohne wesentliche Befunde auch ein Abschnitt der neu zu trassierenden B 68 Feldbacher Straße bei Kirchberg a. d. Raab (VB Feldbach). Längere Verhandlungen gab es auch im Zuge des Ausbaus der B 76 Radlpassstraße; zwei oder drei Hügelgräber einer größeren Gruppe (KG Tanzelsdorf, MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg) können nicht bewahrt werden und hätten bereits aus Mitteln des Straßenbaus ergraben werden sollen; dies scheiterte bislang wegen fehlender Grundablöseverhandlungen.

D. Archäologische Landesaufnahme

1. Zentrale Fundstellenkartei:

Archäologische Landesaufnahme am Landeskonservatorat für Steiermark: Seit 1995 wird versucht, die für den Denkmalschutz, aber natürlich auch für jede wissenschaftliche Arbeit unerläßliche Landesaufnahme am Amt selbst zu betreiben, nachdem längere Zeit eine Fortsetzung des Forschungsprojektes „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark“ unterstützt worden war.¹ Die Möglichkeit zu einer sinnvollen, konsequenten Arbeit ergab sich durch die seit 1994/95 am Landeskonservatorat im Probebetrieb installierte Bodendenkmaldatenbank der Abteilung für Bodendenkmale² und die von der Zentrale des Bundesdenkmalamtes dankenswerterweise zur Verfügung gestellte EDV-Ausrüstung und zusätzliche Mittel für freie Mitarbeiter. Aufgrund der schlechten systematischen Erfassung weiter Teile der Steiermark schien es vordringlich, zunächst alle an verschiedenen Institutionen vorhandenen Daten zu sammeln und zu erfassen, um einen Grundbestand an Informationen vor allem für Belange des Denkmalschutzes greifbar zu haben. Daß diese Zusammenführung verschiedenster Daten überhaupt möglich war, ist dem Entgegenkommen etlicher Personen zu danken, für die stellvertretend Dr. Gerald Fuchs, Dr. Erich Hudeczek, Mag. Irmengard Kainz, Ing. Kurt Kojalek und Dr. Diether Kramer genannt seien.

Die erfaßten Daten dienen zunächst vor allem den behördlichen Aufgaben des Bundesdenkmalamtes. Aus Datenschutzgründen und auch wegen mit einzelnen Datenlieferanten getroffenen Vereinbarungen ist ein freier Zugang zu den Daten generell nicht möglich. Das Bundesdenkmalamt wird sich aber im Rahmen seiner Möglichkeiten bemühen, auch begründete (wissenschaftliche) Anfragen zu beantworten. (Bernhard Hebert)

a) *Daten aus der Berichtsammlung von Ing. Kurt Kojalek:* Die am Landeskonservatorat für Steiermark betriebene Aufnahme konzentrierte sich in den Jahren 1995–97 auf die Oststeiermark mit den Bezirken Radkersburg und Fürstenfeld. Grundlage war die Auswertung von Begehungsberichten, die Herr Ing. Kurt Kojalek seit 1979 erarbeitet hatte. Die Begehungsberichte, die die Bezirke Feldbach, Fürstenfeld, Graz-Umgebung, Hartberg, Leibnitz, Radkersburg und Weiz betreffen und etwa 350 Objekte umfassen, wurden von Herrn Kojalek auch im Steiermärkischen Landesarchiv abgelegt, wo die Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes sie durch seine freundliche Genehmigung benutzen durften.

Die Berichte betreffen ein oder mehrere Objekte an derselben Fundstelle, die von Kojalek durch Kennzeichnung im entsprechenden Katasterplan und im betreffenden Blatt der Österreichischen Karte 1 : 25.000 und 1 : 50.000 lokalisiert und der entsprechenden Gemeinde und Katastralgemeinde zugewiesen sind.

Bei den Objekten handelt es sich zum einen um sichtbare (archäologische) Geländedenkmale, zum anderen um Bodendenkmale, die durch an der Oberfläche vorhandene Spuren (Keramik u. a.) nachzuweisen sind, zum dritten um Objekte, die Kojalek an der betreffenden Lokalität vermutet und die keinerlei Spuren hinterlassen haben, und schließlich viertens um Bodenformationen, die ohne nähere Untersuchung archäologischer, geologischer oder geophysikalischer Art kaum zu interpretieren sind.

¹ Vgl. z. B. G. FUCHS, Archäologische Landesaufnahme im Bezirk Bruck an der Mur im Jahre 1992, in: FÖ 32 (1993) 41.

² C. MAYER, Fundstellenbezogene Daten in der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, in: FÖ 35 (1996) 326ff.

An diesem Punkt sei es erlaubt, einige Bemerkungen zum Entstehen der Berichtsammlung Kojalek zu machen: Nach persönlicher Auskunft ist sein Interesse an archäologischen Denkmälern mit einem Steinbeil erwacht, das 1979 im Bezirk Fürstenfeld (Stein, Kleinsteinberg) bei ihm abgegeben worden ist. Die darauffolgende Meldung des Fundes am Landesmuseum Joanneum führte ihn zu Diether Kramer, der Kojaleks Interesse an der Landesarchäologie unterstützte und ihm Einsicht in Fundmeldungen der letzten hundert Jahre gewährte.

In einem zweiten Schritt wurde von Kojalek einschlägige Literatur zu den betreffenden zeitlichen Perioden durchgearbeitet.³ Objekte seiner Forschungen waren Denkmäler jeglicher Art (Siedlungsstrukturen, Gräberfelder, Befestigungen). Kojalek versuchte mittels namenkundlicher Beobachtungen und der daraus resultierenden Fluranalyse, die er gestützt auf den Josephinischen und den Franziszeischen Kataster durchführte, Fundgebiete festzustellen. Ausschlaggebend für ihn waren „sprechende“ Namen von Fluren und Gehöften (z. B. Leberacker, Schloßbiasl), die er bis in die genannten Kataster zurückverfolgte bzw. in diesen Katastern aufscheinende und heute nicht mehr verwendete Namen im modernen Kataster lokalisierte.

Die durch das Literatur- und Katasterstudium gewonnenen Ergebnisse wurden von Herrn Kojalek im Gelände überprüft, wobei er in den Bezirken Feldbach, Fürstenfeld und Radkersburg jede Katastralgemeinde begangen hat. Dabei hielt er sich aber nicht ausschließlich an die modernen Bezirksgrenzen, sondern orientierte sich an alten Pfarrgrenzen bzw. topographischen Gegebenheiten, so daß auch Fundplätze außerhalb der genannten Bezirke aufgenommen wurden (Graz-Umgebung, Weiz, Hartberg). Zusätzliche Informationen konnte Ing. Kojalek durch gezielte Befragung der Bevölkerung gewinnen („Versunkenes Schloß“, „Attilagrab“ usw.).

Die im Gelände sichtbaren Denkmale wurden mit Hilfe von Maßbändern, Fluchtstäben und einer speziellen Bussolle in ihrer Lage und Struktur vermessen, in den Parzellenplan eingehängt und in der Österreichischen Karte eingetragen. Dabei kam Kojalek seine frühere berufliche Tätigkeit im Vermessungswesen zugute. Der Befund wurde von ihm schriftlich festgehalten und mit den Plänen abgelegt. In jährlichen Berichten faßte er die Ergebnisse seiner Begehungstätigkeit zusammen; methodische Überlegungen und ausgewählte Beispiele wurden von ihm publiziert.⁴ Die steirische Archäologie verdankt Herrn Ing. Kojalek unentbehrliche Grundlagenforschung, auf der weitere archäologische Tätigkeiten bereits aufbauten.⁵

³ Z. B. F. PICHLER, Grabstättenkarte der Steiermark, 1887. – R. ARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, 2. Aufl. 1961. – S. auch die Literaturliste bei K. KOJALEK, Beiträge zur archäologischen Landesaufnahme im Bezirk Radkersburg, Stein 1986, 22.

⁴ D. KRAMER–R. GRASMUG–K. KOJALEK, Fragen zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche, in: Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark 2/3 (1987/88) 83–129. – K. KOJALEK–R. GRASMUG, Puchenstein (Buchenstein), in: Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark 2/3 (1987/88) 130–136. – K. KOJALEK, Archäologische Landesaufnahme in der südlichen Oststeiermark, in: Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark 1 (1988) 49–52. – K. KOJALEK, Erfahrungen und Vorschläge zur Siedlungsforschung, in: ebd. 2 (1989) 65–75. – K. KOJALEK, Der Eispöckhof, in: ebd. 3, 1990, 75–87. – K. KOJALEK, Siedlungskundliche Grundlagenarbeit, in: ebd. 4 (1991) 123–130 (Auswahl).

⁵ Z. B. D. KRAMER, Zum Stand der Mittelalterarchäologie in der Steiermark, in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 3 (1987) 5–31, bes. 6. – F. J. SCHÖBER, Verzeichnis der Hügelgräber im Bezirk Radkersburg (nach den Ergebnissen der archäologischen Feldforschung von Ing. Kurt Kojalek), in: FÖ 33 (1994) 57–79, bes. 57.

Diese Begehungsberichte wurden von Reinhold Wedenig und Gabriele Erath am Steiermärkischen Landesarchiv seit 1994 zum Zweck der elektronischen Erfassung der Fundstellen bearbeitet. In Hinsicht darauf wurden bestimmte Kategorien vorrangig aufgenommen, dazu gehören der Befund der Objekte (Art, topographische Lage, Ausmaße), die geographische Lage (Bezirk, Gemeinde, KG, ÖK-Daten, Parzellennummern) und die die Objekte betreffende Literatur. Von zweitrangigem Interesse waren die teilweise sehr ausführlichen Überlegungen zu Besitzverhältnissen und ehemaligen Dienstbarkeiten. Behandelt ein Begehungsbericht mehrere Objekte verschiedener Art oder Zeitstufen, werden die Angaben in mehreren Datensätzen verarbeitet.

Das längerfristige Ziel Kojaleks, die Herausarbeitung von epochenspezifischen Parametern, wird jedoch erst durch weiteres Sammeln von Datenmaterial aus der Steiermark und dessen Auswertung sowie durch Vergleich mit Nachbargebieten erreichbar sein. Einem Anwachsen des Datenmaterials muß auch gleichzeitig ein Überprüfen und Ergänzen bereits vorhandener Daten gegenüberstehen.

Durch Schwierigkeiten mit dem noch in einer Probephase befindlichen Datenbankprogramm mußte die Datenerfassung zeitweise unterbrochen werden.

Im Herbst 1997 wurden daher Begehungen in den Gemeinden Krumegg und Langegg im Bezirk Graz-Umgebung von Susanne Lehner und Gabriele Erath durchgeführt, in denen Kojalek 26 Objekte aufgenommen hatte. Dank der genauen Einmessung und Eintragung in die ÖK bereitete die Auffindung der Objekte in den meisten Fällen keine Schwierigkeit. Die Angaben Kojaleks sind fast durchwegs noch aktuell, wenngleich einige Objekte sich nach wie vor einer genaueren Einordnung entziehen. Die Objekte wurden fotografiert, Änderungen und zusätzliche Angaben vermerkt, Funde aufgesammelt und verwaltet. Sehr positive Erfahrungen waren mit den Ortsansässigen zu verzeichnen, die bereitwillig Auskunft erteilten und neue Informationen lieferten.⁶

(Gabriele Erath)

Seit 1994 werden alle aus den Berichten Kojalek übernommenen Daten von Reinhold Wedenig im Gelände überprüft. Der Bezirk Radkersburg konnte 1996 größtenteils abgeschlossen werden, 1997 wurden Geländebegehungen schwerpunktmäßig im Bezirk Fürstenfeld durchgeführt, darüber hinaus auch in den Bezirken Feldbach und Hartberg (ausschließlich OG Bad Waltersdorf).

Die betreffenden Geländeobjekte und Fundstellen waren von K. Kojalek im Zeitraum 1979–1987 lokalisiert und parzellengenau eingemessen worden. Resultate dieser Aufnahme sind, besonders was die Hügelgräber betrifft, schon in den Katalogteil der ungedruckten Dissertation von D. Kramer eingeflossen.⁷

Die 1997 in den Monaten September bis Dezember wieder aufgenommenen Begehungen sollten Klarheit über den gegenwärtigen Zustand und die Dringlichkeit für etwaige Unterschutzstellungen bringen. Hierbei wurden die vorhandenen Berichte und Pläne fallweise aktualisiert und durch Fotos ergänzt.

Von den etwa 60 überprüften Objekten oder Fundstellen im Bezirk Fürstenfeld gehören über 20 zur Kategorie Hügelgräber. Älteren Forschungen und Fundnachrichten

⁶ Besonders bedanken möchten wir uns bei Herrn Bgm. Alois Hierzer, Herrn Gemeindegemeindevorstand Josef Eberl, Herrn Reinhold Hacker (Krumegg) und bei Herrn Pfarrer Friedrich Tieber, Nestelbach.

⁷ D. KRAMER, Vom Neolithikum bis zur römischen Kaiserzeit, Diss. Salzburg 1981; z. T. wiederum zitiert in der Arbeit von O. H. URBAN, Das Gräberfeld von Kapfenstein und die römischen Hügelgräber in Österreich, MBV 35, 1984.

zufolge dürfte es sich überwiegend um norisch-pannonische Hügelgräber handeln; daneben existieren Hinweise auf Hügelgräber der Hallstattzeit. Nur sechs der Gräberfelder besitzen jeweils über zehn Hügel. Manchmal sind heute vereinzelt dastehende Hügel, wie ältere Nachrichten zeigen, als letzter Rest abgekommener Hügelgräberfelder zu betrachten. Ansonsten steht die Ansprache isolierter, anscheinend ungestörter oder asymmetrischer Hügel als Gräber nicht von vornherein fest. Bei der Begehung von Ackerflächen in unmittelbarer Nähe einiger Hügelgräber in Talrandlage wurden keine signifikanten Befunde oder Funde angetroffen. Aus Zeitgründen konnte nur ein verschwindend geringer Teil der siedlungsgünstigen Flächen im Ilz-, Feistritz-, Rittschein- oder Safental begangen werden.

Eine andere von K. Kojalek aufgenommene Gruppe von Bodenobjekten umfaßt etwa 20 auffällige Geländeformationen, darunter Hangterrassen und Grabenstrukturen, bei denen eine anthropogene Nutzung nicht ausgeschlossen ist, ein Siedlungs- oder Befestigungscharakter aber in den meisten Fällen fraglich erscheint.⁸ Weitaus geringer ist die erfaßte Anzahl kleinflächiger, offenbar befestigter Anlagen oder solcher in Schutzlage an Talrändern mit Hinweisen auf eine prähistorische oder mittelalterliche Zeitstellung.

Für die Erstellung eines archäologischen Fundkatasters und als Ausgangsbasis für zukünftige flächendeckende Geländeuntersuchungen im Bezirk Fürstenfeld kommt den Lokalisierungen und exakten Einmessungen der Bodendenkmäler und Fundstellen durch K. Kojalek maßgebliche Bedeutung zu.

(Reinhold Wedenig)

b) *Daten aus dem Forschungsprojekt „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark“*: An der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Landesmuseums Joanneum wurde seit 1. 1. 1987 das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützte Projekt „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark“ durchgeführt.⁹ Ziel dieses Projektes war eine möglichst vollständige Erfassung archäologischer Fundorte und Bodendenkmale in der Steiermark, ihre Speicherung in einer Datenbank und die Verknüpfung der Daten mit einem geographischen Informationssystem. Als Vorarbeit, um zu den erforderlichen Daten zu gelangen, mußten zunächst alle verfügbaren Informationen zu den einzelnen Fundplätzen gesammelt werden (Literatur, Ortsakten am Landesmuseum Joanneum, handschriftliche Kartei des Bundesdenkmalamtes, Eintragungen auf Karten und Plänen, Flurnamen, Hinweise aus der Bevölkerung). All diese Fakten wurden anschließend durch Geländebegehungen überprüft und in Arbeitskarten und Ortsdatenblättern eingetragen. Die Ergebnisse wurden in einer digitalen Kartei (Datenbank: ORACLE Version 5) erfaßt und sollten das Abfragen und auch Kombinieren der Daten nach verschiedenen Gesichtspunkten ermöglichen. In den Jahren 1987–1991 wurde eine Vielzahl von Fundplätzen vor allem in den Bezirken Leibnitz, Graz-Umgebung und Bruck an der Mur aufgenommen, begangen und in der Datenbank gespeichert. Durch einen technischen Defekt der Festplatte des vom Projekt verwendeten Computers wurde die bereits aufgenommene digitale Kartei unbenutzbar.

⁸ Dazu K. KOJALEK, Flurwüstungen, in: Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark 5 (1991) 122–136.

⁹ Vgl. G. FUCHS, I. KAINZ und E. HUDECZEK, Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark, Jahresbericht 1987, Graz 1987. – G. FUCHS, I. KAINZ und E. HUDECZEK, Jahresbericht 1988, Graz 1988. – G. FUCHS, S. GROH, I. KAINZ, G. PACHLER und E. HUDECZEK, Jahresbericht 1989, Graz 1990.

Nach längerer Ruhezeit gelangten Kopien des umfangreichen Materials (v. a. Ortsdatenblätter) durch Entgegenkommen des ehemaligen Projektleiters Erich Hudeczek an das Landeskonservatorat für Steiermark. Dort wurden bisher (von Mai bis Dezember 1997) ca. 500 Datensätze aus den durch das Forschungsprojekt gesammelten Daten (hauptsächlich für den Bezirk Leibnitz, aber auch Graz-Umgebung und Bruck) erstellt, neuerlich digital erfaßt und in der Bodendenkmaldatenbank des Bundesdenkmalamtes gespeichert. Als Grundlage dazu dienen hauptsächlich die Ortsdatenblätter mit den darauf vermerkten Fakten.

c) *Daten aus den Unterlagen des Bundesdenkmalamtes:* Parallel wurde begonnen, die umfangreichen Unterlagen am Landeskonservatorat für Steiermark digital zu erfassen; als erstes werden alle Daten der unter Denkmalschutz stehenden Bodendenkmale eingegeben.

Die digitale Kartei eröffnet vielfältige Abfragemöglichkeiten und vor allem schnellen Zugriff auf eine große Menge an Informationen, die eine exzellente Grundlage für behördliche Arbeit und weitere Forschung bilden und vor allem das „archäologische Bild“ der Steiermark, das noch große Lücken aufweist, im Laufe der Zeit zu vervollständigen vermögen. (Susanne Lehner)

d) *Fundstellenkartei und Fundakten am Landeskonservatorat für Steiermark:* Parallel zur Datenerfassung in der Datenbank werden – über ein eigens erstelltes Druckprogramm – Karteikarten angelegt, um auch eine EDV-unabhängige Benutzung zu sichern.

Der letzte Arbeitsschritt in der archäologischen Landesaufnahme am Landeskonservatorat für Steiermark besteht in der Ablage dieser Karteikarten als „Fundstellenkartei“. Die Ordnung erfolgt – bundesweit vereinheitlicht – nach Katastralgemeinden. Verschiedenfarbige Markierungen am oberen Rand der Karteikarten, die mit Zahlencodes gekoppelt sind, stellen ein Hilfsmittel dar, das einem mit dem System vertrauten Benutzer die Arbeit mit der Kartei erleichtert. Durch die Farben wird die in der digitalen Datei und in den Karteikarten vorliegende Klassifizierung der einzelnen Fundobjekte optisch umgesetzt.

Parallel zur Ablage der Karteikarten in der Fundstellenkartei wird jeweils eine Kopie der Karteikarten den „Fundakten“ (objektbezogene Akten der Bodendenkmalpflege) des Landeskonservatorats, die ebenfalls nach Katastralgemeinden geordnet sind, eingegliedert. Jeder kopierten Karteikarte werden die bei der digitalen Aufnahme verwendeten Unterlagen (v. a. Datenblätter des Forschungsprojekts, Berichte von Ing. Kojalek, jeweils mit dazugehörigen Plänen und eventuellen aktuellen Korrekturen und/oder Hinzufügungen) beigelegt. Sind in den Fundakten fallweise zu einem Objekt bereits Unterlagen vorhanden (z. B. Fund- oder Ausgrabungsberichte, Pläne, Erfassungen für Flächenwidmungspläne), werden diese mit dem neuen Material zusammengeschlossen. So liegt jedes Objekt in den „Fundakten“ je nach Materialumfang gebündelt und überschaubar vor. Darüber hinaus erspart eine separat geführte, sehr handliche Kartei, mit deren Hilfe man alle in den Fundakten aufgenommenen Fundobjekte einer Katastralgemeinde auf einen Blick erfaßt, die (vergebliche) Suche nach nicht bearbeiteten Objekten.

Die Fülle des Materials hat insbesondere durch die intensive Landesaufnahmetätigkeit zu einem explosionsartigen Anwachsen aller Unterlagen geführt.

(Angelika Posautz)

2. Vermessung ober Tag sichtbarer Bodendenkmale:

Mit Hilfe von Kollegen an der Universität Graz (J. Fűrholzer, C. Gutjahr, M. Lehner, G. Tiefengraber), die als Archäologen konsequent das Vermessen und Topographieren von Bodendenkmalen betreiben, konnten einige wichtige Vorhaben verwirklicht werden:

KG Gallmannsegg, OG Kainach, VB Voitsberg: frühneuzeitliche (?) Wall-Graben-Anlage „Schanzwiese“;

KG Leitersdorf, MG Bad Waltersdorf, VB Hartberg: Hügelgräber „Leitersdorfberg“;

KG Lupitsch, OG Altaussee, VB Liezen und KG Lasern, MG Bad Goisern, VB Gmunden: römerzeitliche Wegtrasse und Siedlung „Michllhalberg“. Die langwierige Vermessung der mehrere km langen und teilweise im Gelände gut sichtbaren Trasse und aller bisher gemachten Funde stellte einen wesentlichen Schritt in der Dokumentation dieses erst seit wenigen Jahren bekannten Bodendenkmals dar.

KG und OG Ramsau am Dachstein, VB Liezen: spätrömische Rückzugssiedlung auf der „Knallwand“;

KG und OG Werndorf, VB Graz-Umgebung: Hügelgräber „Himmelreich“.

3. Systematische Bestandsaufnahme aller Bodendenkmale und Funde:

Fortgesetzt wurden die Inventarisierung (Erstellung einer Datenbank) der Sammlung Mulej in Köflach (Mitarbeiter Florian Fladerer, Herbert Kern, Susanne Lamm) und die vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und vom Bundesdenkmalamt getragene Aufarbeitung der mehrjährigen Grabungen am Frauenberg bei Leibnitz (KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz; Mitarbeiter Christoph Grill, Alexandra Puhm, Barbara Schweder, Ulla Steinklauber, Georg Tiefengraber, Gerlinde Traussnig). Mit der publikationsreifen Vorlage des römerzeitlichen und prähistorischen Fundmaterials vom Kirchbichl bei Rattenberg (KG Rattenberg, OG Fohnsdorf, VB Judenburg; Mitarbeiter S. Ehrenreich, H. Heymans, M. Lehner, U. Schachinger) kann erstmals über eine wichtige Siedlung im Aichfeld Auskunft gegeben werden.

Begonnen wurde die Aufarbeitung der mittelalterlichen Funde von den Grabungen in der Burg Deutschlandsberg (KG Burgegg, SG und VB Deutschlandsberg; Ute Stingl und Manfred Lehner). Manfred Lehner setzte im Rahmen eines FWF-Projektes tw. in den Räumlichkeiten des Bundesdenkmalamtes die Bearbeitung des mittelalterlichen und neuzeitlichen Materials aus den Grabungen im Grazer Stadtmuseum fort.

E. Restaurierungsarbeiten

1. *Bodenfunde:* Die aufwendige Konservierung der Metallfunde aus dem Ausseerland (v. a. prähistorische und römerzeitliche Funde entlang der neu entdeckten Wegtrassen) wurde in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien fast abgeschlossen. Ebenfalls dort durchgeführte Restaurierungen prähistorischer Keramikgefäße vom Frauenberg bei Leibnitz (KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz) bedeuten den Anfang der abschließenden konservatorischen Behandlung des äußerst umfangreichen Fundmaterials aus dieser Siedlung und dem spätantiken Gräberfeld, das dzt. am Landeskonservatorat in Vorbereitung einer Schätzung für den Ankauf durch den Bund katalogisiert wird.

Am Landeskonservatorat erfolgte auch in bewährter Weise (unter Eva Grollegger) die Behandlung der neu einlangenden Grabungsfunde und die Restaurierung v. a. der Keramik.

2. *Archäologische Bauobjekte*: Noch zu keinem Abschluß gekommen sind die Restauriervorhaben an der römischen Villa von Löffelbach (OG Hartberg-Umgebung, VB Hartberg) und am römischen Tempel auf dem Kugelstein (KG Adriach, MG Frohnleiten, VB Graz-Umgebung).

F. Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit

1. *Ausstellungen und Museumseinrichtungen*: Funde und Dokumentationsunterlagen wurden für die ständigen Ausstellungen in Södingberg (Grabungsfunde von der römischen Villa im Gemeindeamt, gemeinsam mit dem Verein S.E.P.P.!), in Salla (Grabungsfunde von der Burg Klingenstein und von einer neuzeitlichen Glashütte im Ortsmuseum) und für das Tempelmuseum Frauenberg (Sarkophage aus den Grabungen im spätantiken Gräberfeld Perl/Stadläcker) zur Verfügung gestellt.

Beratung bei der Objektauswahl und Leihgaben konnten für die Sonderausstellung „Von der Traube bis zum Glas. Zur Kulturgeschichte des Weines“ in Bärnbach geboten werden. Vorbereitungen für eine für 1998 in Bärnbach geplante Ausstellung „Bevor die Römer kamen. Die Zeit der Kelten in Slowenien und Steiermark“ waren weit gediehen, mußten aber wegen Unklarheiten im Ausstellungskonzept leider abgebrochen werden.

Führungen im kleineren Rahmen fanden auf den meisten Grabungen statt, einen gut besuchten Tag der offenen Tür gab es in Zusammenarbeit mit der Pfarre in Graz-St. Peter und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde wieder zum Abschluß der Grabungen in Södingberg.

2. *Publikationen* (Bernhard Hebert):

Römerstein-Restaurierungen, in: Akten des 6. Österreichischen Archäologentages, Veröffentlichungen des Instituts für klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 3, 1996, 91–94.

(Gem. mit I. BAUER und U. SCHACHINGER:) Das römerzeitliche Gehöft von Aichegg bei Stallhofen, in: FÖ 34, 1995, 73–80. Der Fundplatz, in: S. CZEIKA–F. FLADERER, Spätmittelalterliche Tierreste von der Burg Weissenegg bei Mellach, Steiermark, in: FÖ 34, 1995, 225.

Baubefunde in der mittelbronzezeitlichen Siedlung von Hörbing bei Deutschlandsberg, Steiermark, in: FÖ 34, 1995, 301–303.

Fundsituation, in: M. LEHNER, Frühneuzeitliches Fundmaterial von der Burg Strechau, Steiermark, in: FÖ 34, 1995, 305.

Vorbemerkungen, in: U. SCHACHINGER, Die Münzen aus dem Nordbereich des römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf, in: FÖ 34, 1995, 497f.

Beiträge in den Fundberichten aus Österreich 34, 1995: Jüngere Steinzeit, Erdwegen, Fische 636; Gossendorf, Graz, Lödersdorf, Mühlendorf 637; Scheiben 638; Hallstattzeit, Burgstall 674ff.; Kothgraben 676f.; Römische Kaiserzeit, Grafendorf, Gröbming 716f.; Lebing, Lupitsch, Oberndorf-Landskron 721; Pertlstein, Stambach, Straßen 722; Hoch- und Spätmittelalter, Arzberg 773ff.; Falkendorf 775; Gröbming 777f.; Pernegg, Rattenberg, St. Lorenzen im Mürztal 778; Neuzeit, Birkfeld, Burgau 790; Funde unbestimmter Zeitstellung, Gaal 795; Straßen 796.

Einleitung, in: Forschungen zur Leechkirche in Graz, FÖ Materialheft A 4, 1996, 7–9.

Konservierung eines Römersteins aus Schloß Spielfeld, Steiermark, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 50, 1996, 118f.

Archäologische Untersuchungen in der Pfarrkirche, in: G. ALLMER, Stubenberg am See, 1997, 150–153.

Modrijan und die Kunstgeschichte, in: Corolla memoriae Walter Modrijan dedicata, Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Steiermark, Beih. 2, 1997, 41–50.

Zur Lage der kupferzeitlichen Fundstelle in Lödersorf, ebd. 51–53.

(Gem. mit W. HÖGL-SCHMIDT:) Grabungen am Kugelstein/Stmk. in den Jahren 1885/86. Ein archivalischer Beitrag zur laufenden Forschung, ebd. 55–64.

Leibenfeld bei Deutschlandsberg, Forschungsgeschichtliche Einführung, in: Balácai közlemények 5, 1997, 55–62.

Zu Neufunden frühmittelalterlicher Siedlungskeramik aus der Steiermark, in: AÖ 7, 1996, 67–70.

Mitarbeit an: Schloß Seggau. Ergebnisse des interdisziplinären Forschungsprojektes zu Baualter, Geschichte, Wirtschaft und Kunst der steirischen Bischofsburg, in: H. KAINDL, H. RANZ, L. STÄDTLER und K. STEINER (Hg.), Schloß Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg 1997, v. a. S. 54–61.

Römerzeitliche Grabungen des Bundesdenkmalamtes in der Steiermark, in: PAR 45/46, 1995/96, 18–20.

Zur Vorlage eines latènezeitlichen Kriegergrabs am Burgstallkogel, in: AÖ 8/1, 1997, 25–28.

Beiträge in FÖ 35, 1997: Jungsteinzeit, Graz 428; Hallstattzeit, Buchberg 461; Römische Kaiserzeit, Lasern 520; Grafendorf 526; Katsch 532; Hoch- und Spätmittelalter, Ligist 584; Stubenberg 585ff.; Neuzeit, Grundsee, Pernegg 595f.

Eine Vorbemerkung aus gegebenem Anlaß, in: H. HEYMANS, Römerzeitliche Fibeln und Bronzen aus dem Kaiserwald, dem Bereich um Graz und aus der Weststeiermark in der Sammlung Stadlhofer, in: FÖ 35, 1996, 141f.